

Historische Anmerkungen in drei ungleichen Teilen

von Prof. Dr. Dr. Ulrich Knefelkamp

1. Teil Der Historiker fragt nach dem „Warum?“

Als ich 1980 hier her an die Universität Bamberg kam, war ich als Assistent vom Alter her noch ziemlich nahe an den Studierenden, so dass oft die Frage aufkam, warum studiert man Geschichte, warum habe ich Geschichte studiert?

Meine Antwort lautete: um die Motive für die Handlungen von Menschen zu analysieren ... und zu verstehen, was geschehen ist -- und geschieht. Als Themenbereich nahm ich Mittelalter und Vormoderne Zeit, um nicht selbst verstrickt zu sein und mit Abstand möglichst objektiv und wenig betroffen das Geschehene (= Geschichte) einordnen zu können.

Durch den Aufsatz von Stadtarchivar Robert Zink „Hexenverfolgungen in Bamberg, Willkür oder Wahn?“ in der städtischen Zeitschrift „Bamberg heute“ erfuhr ich 1982 zum ersten Mal von diesem dunklen Kapitel Bamberger Geschichte. Das Thema ließ mich nicht mehr los.

Ich stellte mir die spannende Frage: Warum kam es zu Hexenverfolgungen? Stück für Stück schälten sich Erkenntnisse heraus, die ich Ihnen nun stark vereinfacht übermittle:

1. In der europäischen Kultur, die aus griechischen (darin persischen), römischen, keltischen, germanischen, slawischen Wurzeln und jüdischen, christlichen und islamischen Elementen entstand, gab es den Volksglauben -- früher nannte man es Aberglauben - an die Macht übernatürlicher magischer Kräfte, die auch an Menschen verliehen werden konnten.
2. Die Kirche des Mittelalters wurde immer dogmatischer gegenüber dieser Glaubensvermischung und versuchte alle, die vom richtigen Glauben abwichen, --man nannte sie Häretiker und Ketzer -- zum Glauben zurückzuführen oder zu vernichten. Dabei herrschten die Ansicht und die Angst, dass der Teufel diese Abtrünnigen verführte und mit ihnen die Weltherrschaft anstrebte. --- Angst und der Wille zur Kontrolle über die Menschen und ihren Glauben als Motive des Handelns.

3. Um den Teufel und seine Handlanger zu entlarven, setzten Papst Gregor IX. Dominikaner als Inquisitoren (seit 1230) und Innozenz IV. als Instrument **die Folter** (1252) ein. Um 1420 tauchen im Wallis in der Schweiz bei Inquisitionsprozessen zum ersten Mal Vorwürfe auf, dass eine ketzerische Sekte die bäuerliche Gesellschaft bedrohte. Ihre Mitglieder sollten einen Pakt mit dem Teufel geschlossen haben, die Ernte vernichtet, Tiere geschädigt, Kinder getötet und verzehrt haben, durch die Luft geflogen sein und sich bei Sexorgien mit dem Teufel zum Hexensabbat getroffen haben.
4. Da der Teufel männlich war, wurde der Sexualakt beim Teufelspakt eher den Frauen zugeschoben (Dämonologie). Denn ihnen unterstellten Theologen seit Evas Sündenfall einen größeren Hang zu Verführung und sexuellen Handlungen. Dies führte zu Verfolgungen vor allem von Frauen, die sich mit dem Teufel verschworen haben sollten. So wurde es in den Kirchen gepredigt. Auffällige oder zänkische Frauen oder Frauen, die Sozialneid erregten, waren die ersten Opfer.
5. Warum kam es ab 1570 zu den großen Hexenverfolgungen? Was sind die Motive für diese Handlungen von geistlichen und weltlichen, katholischen und protestantischen Herrschern---und von seiten der Bevölkerung? Antwort: Es sind vor allem angstbesetzte Reaktionen, eine Art Massenpsychose - insbesondere der Landbevölkerung - auf bedrohliches Wetter, Missernten und Hungersnöte, Kindersterben im Zuge der sogenannten kleinen Eiszeit. Als Sündenböcke konnte man sich auf Mitglieder der verschworenen Hexensekte in seiner nächsten Umgebung stürzen, die ja als gefährlich konstruiert worden war und im Volksglauben als real angesehen wurde.-- Aber auch die Ordnung des Glaubens hatten die Hexen gestört, so dass in der Zeit der Gegenreformation und Konfessionalisierung die Störer beseitigt und die alte Ordnung wieder hergestellt werden sollte. Wieder viele Ängste und Angst vor Kontroll- und Machtverlust als Motive.
6. Warum konnten die Hexenprozesse teilweise so gegen gültiges Recht durchgeführt werden? Hexerei wurde von den geistlichen und weltlichen Herrschern zum äußerst gefährlichen Sonderverbrechen erklärt, das durch den Pakt mit dem Teufel die Gemeinschaft und eigentlich die „ganze Welt“ bedrohte. Wegen dieser außerordentlichen Gefahr meinte man, besondere Bestimmungen erlassen zu können, alle Denunziationen und auch

Zeugenaussagen von „Hexen“ zuzulassen und die Folter beliebig einzusetzen („Notstandsgesetze“). So waren die unschuldigen Opfer der Folter und dabei oft sadistischen Tätern hilflos ausgesetzt und wurden selbst zu Tätern, in dem sie aus Rache oder Sozialneid, voller Schmerzen und in Todesangst andere „besagten“. Ein Teufelskreis!

7. Zu den Opferzahlen: in der Regel waren ca. 75% der Opfer Frauen und ca. 25% Männer, auch Kinder waren unter den Opfern. Zu der Anzahl der Opfer gab es lange reine Phantasiezahlen, heute schätzt man etwas mehr als 60.000 Opfer in Europa und 25.-28.000 im Deutschen Reich. Das steht aber unter dem Vorbehalt, dass viele Quellen vernichtet sind, so dass man die Zahlen nie genau ermitteln wird.

II. Teil Das Besondere an den Bamberger Verfolgungen

1. Mit diesem erworbenen Wissen wandte ich mich den Bamberger Hexenverfolgungen zu. Zuerst stellte ich fest, dass das Thema seit etwa 1835 in Bamberg von geistlichen und weltlichen Forschern immer wieder aufgegriffen wurde, aber erst mit Beiträgen von Andrea Renczes, Andrea Stickler, Günter Dippold, Rainer Decker und mit der erstmals die Gesamtproblematik erfassenden Doktorarbeit von Britta Gehm (1999/2000) wurden moderne, tiefer gehende Arbeiten vorgelegt.

2. Auffällig sind die hohen Zahlen in den Hochstiften Würzburg mit ca.1200 und Bamberg mit mehr als 900 bisher bekannten Todesopfern. Damit liegen sie weit über dem Durchschnitt und in einer unrühmlichen Spitzengruppe deutscher Territorien mit Mecklenburg, Thüringen, Lothringen, KurKöln und KurMainz.

3. Warum hier so viele Opfer? Die Zahlen hängen vor allem zusammen mit dem Charakter, der Prägung und politischen Karriere verantwortlich handelnder Personen an der Spitze, in diesem Fall den Fürstbischöfen in Bamberg. So war Bischof Johann Phillip von Gebsattel (1599-1609) z. B. eher tolerant in seiner Religionspolitik, ganz anders sein Nachfolger Johann Gottfried von Aschhausen (1609-22/ab 1617 auch in Würzburg), der außerdem mit dem Weihbischof Friedrich Förner (+1630) seit 1610 einen religiösen Eiferer und fanatischen Prediger gegen Hexen (P. liegen gedruckt vor) an seiner Seite hatte. Die beiden sind verantwortlich für die Verfolgungen 1612/13, 1616-19 und 1622 mit etwa 300 Opfern. Förner beriet auch den von

religiösem Eifer getriebenen Johann Georg II. Fuchs von Dornheim (1623-31), dessen Anordnungen 1623, und seit 1625/26-1631 etwa 600 Menschen zum Opfer fielen. Die eigentlichen Verfolgungen und Verurteilungen übernahmen dabei seine dafür pro Prozess separat bezahlten Juristen als Hexenkommissare des Hofrates (Malefizamtes). Stadtschreiber und Folterknechte /Henker waren an den Verhören ebenso beteiligt. Dies geschah trotz hoher Prozesskosten, die nur teilweise durch den Einzug des Vermögens der Opfer gedeckt werden konnten.

4. Um die Hexensekte noch effektiver beseitigen zu können, ließen der Bischof und der Weihbischof 1627 ein Drudenhaus erbauen, in dem die Beschuldigten gefangen und gefoltert wurden. Bisher habe ich in der Literatur nur kleinere Hexengefängnisse gefunden wie in Hallstadt, Zeil und Kronach, aber kein direkt vergleichbares Haus für ca. 30 Insassen. Ebenfalls der Effektivität diene der Ofen in Zeil (auch in Gerolzhofen f. Hochstift Würzburg), in dem man die Verurteilten..... Holzkosten sparend verbrennen lassen konnte! Nach Zeil brachte man auch Bamberger Hexer und Hexen, um das Aufsehen zu verringern, was die Verbrennungen auf dem Schönleinsplatz erregten oder manchmal abschreckend erregen sollten. Sehr „gefährliche“ Personen (wie der Kanzler) wurden in der Alten Hofhaltung oder im Drudenhaus heimlich getötet.

5. Was ist das Besondere an den Opfern in der Stadt Bamberg? Antwort: Eindeutig die hohe Zahl von einflussreichen Männern und Familien, die unter Folter besagt wurden und sich gegenseitig besagen mussten. Fünf Bürgermeister, etliche Herren des Stadtrates und der Kanzler, zugleich Vorsitzender des Hofrats, des Bischofs gehörten zu den Opfern. Das lässt auch auf politische Motive schließen. Kritik äußernde Personen aus der Stadtspitze und dem engsten Umkreis des Bischofs, die ja vom Teufel besessen sein mussten, wurden so ausgeschaltet. Wieder trieb die Verantwortlichen die Angst vor der Machtübernahme des Teufels, der Strafe Gottes und vor Kontrollverlust in Territorium und Stadt. Gestoppt wurden sie erst von außen, durch den kaiserlichen Reichshofrat und die Schweden (1631/32).

III. Teil Erinnerungskultur

Im Gegensatz zu der langen und kontinuierlichen Erforschung der Bamberger Hexenverfolgungen stand die nicht sichtbare Erinnerung im öffentlichen Bewusstsein und öffentlichen Raum.

Wieder schaute ich zum Vergleich auf andere Städte und Gebiete. Teilweise schon Anfang des 20. Jahrhunderts, verstärkt seit den 1990er Jahren haben viele Städte und Gemeinden Hexendenkmäler und Opfergedenkstätten errichtet. Seit 1993 fingen einige Orte an, sich für das den Opfern zugefügte Unrecht zu entschuldigen und auch die Opfer zu rehabilitieren, so zuerst in Winterberg und Idstein, aber auch in Düsseldorf und Köln (weiteres www.anton-praetorius.de).

In Bamberg begann erneut eine intensive öffentliche Auseinandersetzung seit etwa 2007 u. a. durch provokante Äußerungen von Ralph Kloos. Am 11. März 2007 hat Erzbischof Ludwig Schick in Bamberg um Vergebung für den Hexenwahn des Hochstifts Bamberg und das ausgeübte Unrecht an den Opfern gebeten, das hat er am 27. August 2012 erneuert. 2011 wurde im kleinen Zeil der „Hexenturm“ als Dokumentationsstätte eröffnet. Es wurde bei der Stadt Bamberg ein Arbeitskreis zu den Hexen eingerichtet. 2012 veranstaltete die Stadt öffentliche Vorträge zum Thema, die von einer Ausstellung in der Staatsbibliothek mit beeindruckenden Dokumenten begleitet wurden, und als Buch erschienen. Ein kleines Hinweisschild etwa an der Stelle des Drudenhauses wurde bei der Hedwigs-Apotheke angebracht. Die Verfilmung von Sabine Weigands Roman „Die Seelen im Feuer“ über Bamberger Hexenverfolgungen haben in diesem März 2015 ca. 4,5 Millionen Zuschauer im ZDF gesehen. Heute haben wir soeben durch den Bürgermeister die Erklärung des Stadtrates gehört. Insofern kommt das leuchtende Brandmal durch die Initiative des Bürgervereins Mitte zwar vergleichsweise spät, aber nicht zu spät. Eine wichtige Ergänzung wäre auch hier in der Innenstadt eine kleine Dokumentationsstätte mit Erläuterungen.

Denn bei meiner Reise in die Vergangenheit bin ich auf uns sehr bekannte Motive menschlichen Handelns gestoßen und hoffe trotz der Verkürzung verdeutlicht zu haben, dass der richtige Umgang mit Geschichte und vergangenen Ereignissen für eine Gemeinschaft enorm wichtig ist. Die Erinnerung gerade an verwerfliches menschliches Handeln, wie hier gegen die unschuldigen Opfer der Hexenverfolgungen, muss durch die Wissenschaft, aber vor allem durch Mahn- und Gedenkstätten innerhalb einer Gesellschaft präsent bleiben, in der Hoffnung, Ähnliches in Zukunft zu verhindern. Dafür habe ich Geschichte studiert.